

# Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlessen (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Bezugspreis: Einzelnummer 50 Pf. Durch Auslieferung 2,20 Mk. pro Woche, 9.— Mk. pro Monat. Durch die Post 9.— Mk. pro Monat. Sprechstunden für die Redaktion: Mittwochs 5—8 Uhr. Produktionskosten für die Provinz Schlessen, e. G. m. b. H., Breslau, Pohlstraße Nr. 21059. — Fernsprech-Anschluß: Nr. 8887.

Dienstag, 28. Februar 1922

Anzeigenpreis: Die Tagesblätter, Willmetergasse, oder deren Raum 1,80 Mk., auswärts 1,60 Mk. Einmal und Wohnungsgeluge, Familienanzeigen, Beerdigung und Bestattungsbekanntgaben 0,50 Mk. Kellern: Die Willmetergasse, Sprechstunden oder deren Raum im 1. Lt. 3,50 Mk.

## Weltkonferenz der III. Internationale.

### Zu gleicher Zeit Kampfkongress der 2. und 2 1/2 Internationale.

Die erweiterte Sitzung des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale wurde am 21. Februar im Kessel in demselben Saale eröffnet, in dem die Dritte Internationale gegründet wurde. Es sind dreißig Länder durch Delegierte vertreten. Außerdem sind anwesend die Vertreter der Roten Gewerkschaftsinternationale, der Jugendinternationale, des Internationalen Frauensekretariats, des Internationalen Genossenschaftssekretariats und des Internationalen Verbandes der Roten Arbeitersportvereine.

22 Delegierte sind aus folgenden Ländern zugegen: Russland, Deutschland, Frankreich, Tschechoslowakei, Ukraine, Polen, Bulgarien, Jugoslawien, Norwegen, England, Amerika, Spanien, Finnland, Holland, Schweden, Schweiz, Deutsch-Österreich, Ungarn, Lettland, Konstantinopel, China, Litauen, Serbien, Estland, Indien, Südafrika, Island, Armenien, Georgien, Dänemark, Australien, Java, Italien.

### Die Tagesordnung.

Nach der Eröffnung der Sitzung durch Sinowjew wurde das Präsidium gewählt, dem unter anderem Sinowjew, Clara Zetkin, Mar Tamas und Walecki angehören. Ratofski erstattete den Bericht der Mandatkommission. Es wurden vier Kommissionen gewählt: Zur französischen Frage (7 Genossen), zur englischen Frage (7), zur jugoslawischen Frage (7) und zur ungarischen Frage (4).

Die Sitzung nahm eine Tagesordnung an, auf der 21 Punkte stehen: Berichte der kommunistischen Parteien Deutschlands, Frankreichs, der Tschechoslowakei, Italiens, Englands, Amerikas, Polens und der Balkanländer. Bericht des Exekutivkomitees, die Einheitsfront, Kampf gegen neue imperialistische Kriege, die Gewerkschaftsbewegung, die wirtschaftliche Politik der Sowjetregierung, die Hungersnot und die wirtschaftliche Krise für Sowjetrussland, die Lage der Arbeiterbewegung in Frankreich, die kommunistische Presse und die Internationale Pressekorrespondenz, die wirtschaftlichen Forderungen und der Kampf gegen die Verelendung der Arbeiterjugend, die ungarische Frage, die innere Organisation der Dritten Internationale, Vorbereitungen zum 4. Kongress der Komintern, Wahl des Präsidiums und des Sekretärs.

### Genosse Thalheimer über die Situation in Deutschland.

Den Bericht zum 1. Punkt dieser Tagesordnung erstattete Thalheimer (Berlin), der über die wirtschaftliche Lage in Deutschland referierte. Die Scheinkonjunktur, die im September voll einsetzte, bedeutete nur dem Schein nach eine abklingende Periode für Deutschland. Nicht einmal die bürokratische Presse konnte sich verhehlen, daß sie keine wirkliche Prosperität war. Diese Scheinkonjunktur nähert sich jetzt offensichtlich ihrem Ende. Das Sinken der Mark, das die Exportkonkurrenz erleichtert, erschwert andererseits die Einfuhr von Rohstoffen.

Die Lage der Arbeiter hat sich während dieser Zeit nicht verbessert, sondern sich im Gegenteil noch verschlechtert, trotzdem die Arbeitsleistungen fast völlig angefüllt wurden. Die wachsende Geldentwertung drückt automatisch auf den Reallohn der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Die katastrophale Finanzlage des Reiches wurde von der Schwerindustrie und den Großbanken ausgehöhlt, um die leibnützliche Regierung Wirth in die Enge zu treiben und ihr wirtschaftliche und politische Konzeptionen abzurufen. Die Wirth-Regierung hat sich in ein Werkzeug der Großfinanz und Schwerindustrie verwandelt.

Ein den Jenaer Parteitag ist die kommunistische Partei am Werke, die Richtlinien des Dritten Kongresses konsequent durchzuführen. Jena lete die Grundlage für die Politik des Aufbaues der Partei. Unmittelbar nach Jena kam es zunächst der Ermordung Erzberger zu einer Massenbewegung. Die Versuche der USPD und SPD, die Kommunisten zu kollektieren, mißlingen.

Einen Wendepunkt in der deutschen Arbeiterbewegung bedeutet der 5. März Parteitag der SPD. Die SPD erklärte sich dabei bereit, mit der Partei der Schwerindustrie zusammenzugehen. Sie gab den Klassenkampf auf.

Der Zentralausschuß der Partei vom November nahm zur Frage der Arbeiterregierung und der Erfassung der Sachwerte Klar Stellung.

Die Vorwärts-Entwicklungen führten innerhalb einer kleinen Gruppe von Führern und Parteifunktionären zu einer Krise. Es erwies sich jedoch, daß die von Paul Levi geführte kommunistische Arbeitsgemeinschaft keine Massen hinter sich hat.

Marcel Cachin über die französische Partei. Genosse Marcel Cachin, Paris, schildert die Lage der kommunistischen Partei Frankreichs. Er stellt fest, daß sie in Bezug auf die Politik ihrer Anhänger bei weitem die

wichtigste politische Partei Frankreichs ist. Die Elite der Arbeiter und Bauern Frankreichs ist heute für die KP und die revolutionären Gewerkschaftsgruppen, welche letztere jedoch die Mehrheit in der Gewerkschaftsbewegung erhalten haben. Cachin erinnerte daran, daß das Zentralorgan der KP, die „Humanité“, durch die große Zahl ihrer Leser und ihren Einfluß das führende politische Organ ist. Die riesigen Heberkräfte der „Humanité“ erlauben es ihr, eine zahlreiche kommunistische Presse zu unterhalten.

Cachin schilderte die Propaganda-Kampagne, die Agitation der französischen Kommunisten gegen Militarismus, Imperialismus und Krieg.

### Clara Zetkin über den Eisenbahnerstreik.

Clara Zetkin sprach über die politische Bedeutung des jüngsten Eisenbahnerstreiks in Deutschland. Die objektiven Verhältnisse in Deutschland sind reif, ja überreif für die proletarische Revolution. Nicht so die subjektiven. Dieser Widerspruch kam während des Streiks zum Ausdruck. Die Streikleitung erklärte, daß der Streik ein rein wirtschaftlicher sei und nur mit gewerkschaftlichen Mitteln geführt werden dürfe. Durch das Eingreifen des Reichspräsidenten, der Polizei, der Haltung der Regierung belam er sofort einen politischen Charakter. Trotz des verräterischen Verhaltens der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen nahm der Streik der Beamten an Umfang zu. Dieser Angriff auf die Arbeiter und Angestellten der Eisenbahnbetriebe behnte sich auch auf die außenstehenden Arbeitergruppen aus. Der Streik endete mit einer Niederlage. Schuld daran war das Verhalten der Mehrheitssozialisten und der Gewerkschaftsführer, die den Streik mißbilligten und sabotierten.

Die kommunistische Partei hatte verheißlich eine Verhandlung zwecks gemeinsamen Vorgehens vorgeschlagen. Die USPD hatte anfangs den Streik mißbilligt, weil er nicht nach allen Regeln des gewerkschaftlichen Formalismus eingeleitet worden war, dennoch trat sie für das Streikrecht und die Forderungen der Angestellten ein. Von der KPD war überhaupt nichts zu merken. Die USPD hat den Streik von Anfang an mit allen Mitteln unterstützt und sich bemüht, den Streitenden die geschichtlichen und wirtschaftlichen Bedingungen des Kampfes zum Bewußtsein zu bringen. Sie hat die Gelegenheit ergriffen, mit aller Macht für die Einheitsfront zu wirken.

### Der 2. Verhandlungstag.

Karl erstattete Bericht über die kommunistische Partei Amerikas und führte aus, daß die amerikanische Regierung alles getan habe, um die kommunistische Organisation zu vernichten. Die amerikanische Partei bestche aus 23 verschiedenen nationalen Gruppen, die zu einer festen zentralisierten und gut disziplinierten Partei vereinigt sind. Der Partei ist es gelungen, sich einen viel stärkeren Einfluß auf die Arbeitermassen zu sichern, als es ihrem tatsächlichen Kräfteverhältnis entsprechen würde.

Antonowicz sprach im Namen der kommunistischen Partei Polens. Polen mache jetzt trotz des schmerzlichen Aufschwungs der Inflation eine schwere Krise durch. In politischer Hinsicht segelt Polen im Fahrwasser der Reaktion. Der Einfluß Frankreichs macht sich immer stärker bemerkbar. Redner weist auf den Abschluß des französisch-polnischen Geheimabkommens hin. Die Sozialdemokratische Partei hat sich nicht nur in eine gegenrevolutionäre Partei verwandelt, sondern überdies in eine gewöhnliche Polizeimacht, die gegen die Arbeiterklasse gerichtet ist. Einige Gewerkschaften wurden von den Kommunisten erobert, doch da mißte sich die Polizei ein und erklärte in solchen Fällen die Verbände für aufgelöst. Die Regierung wendet gegen die Kommunisten die schärfsten Repressalien an. Alle kommunistischen Zeitungen werden verboten. Die Gefängnisse sind überfüllt. Nichtsdestoweniger ist die kommunistische Partei Polens im Wachstum begriffen.

Kolarew, der Sekretär der kommunistischen Parteiorganisationen der Balkanländer, sprach im Namen der kommunistischen Balkanorganisation. Er verbreitete sich ausführlich über die auf dem Balkan herrschenden Anarchiegesetze und brachte umfangreiches Material über das Wüten des weißen Terrors in Jugoslawien und Rumänien. Redner führt viele Fälle von Massenverhaftungen,

von Einschüerung ganzer Dörfer an. In rumänischen Gefängnissen werden die Kommunisten, ohne daß sie überhaupt vor Gericht gestellt werden, monatelang eingekerkert gehalten und auf das grausamste mißhandelt. Trotz aller Verfolgungen wachsen die kommunistischen Parteien in den Balkanländern.

### Die Frankfurter Konferenz.

Z. U. verbreitet folgende Meldung: Dem am Sonnabend beginnenden internationalen Sozialistenkongress, der besonders die sozialistischen Führer derjenigen Länder zusammenschließt, die an die Friedensverträge von Versailles und Saint Germain interessiert sind, ging gestern eine Vorbesprechung der 2. Internationale im Gewerkschaftshaus voraus, die sich besonders mit der Einigung der drei internationalen untereinander und mit der Lage des georgischen Volkes beschäftigte. Es wurde eine antiliberalistische Entschließung gefaßt, in der betont wird, daß die Vertreter Sozial-Russlands auf der Konferenz von Genäva nicht als Vertreter des georgischen Volkes mitreden können.

Außer den Vertretern Deutschlands, von denen die Führer der SPD, USPD und KPD erschienen waren, waren anwesend: Wandervelde, Guzman, De Man (Belgien), Tom Cham, Howell (Präsident der englischen Arbeiterpartei) und Gillies (England), Bliegen (Holland) und Andersen (Dänemark). Der Vollzugsausschuß beschäftigte sich besonders mit der Frage, wie der internationalen Arbeiterbewegung auf der Konferenz von Genäva ein möglichst großer Einfluß gesichert werden könne und faßte folgende Entschließung:

„Das Exekutivkomitee der 2. Internationale stellt fest, daß die Frage des Wiederaufbaues der Weltwirtschaft, die den wichtigsten Gegenstand der Konferenz von Genäva bilden soll, im höchsten Maße eine Frage der Arbeiterklasse ist, die in allen Ländern unter der Anarchie der ökonomischen Verhältnisse am schwersten leidet. Es fordert daher die Arbeiterorganisationen auf, alle notwendigen Anstrengungen zu unternehmen, um sich auf der Konferenz von Genäva einen der Größe ihrer Interessen entsprechenden Einfluß zu sichern.“

Das Programm der internationalen Frankfurter Berechnungen lautet: Am Freitag vormittag um 11 Uhr wird eine gemeinsame Sitzung des Exekutivkomitees der Internationale 2 und 2 1/2 im Rathaus stattfinden. Diese Sitzung wird veranlaßt von Friedrich Adler und Tom Cham geleitet werden. Am Sonnabend soll dann die eigentliche Frankfurter Konferenz beginnen, an der die Deutschen, die Franzosen, die Engländer, die Belgier und die Italiener teilnehmen werden. Man nimmt an, daß auch Vertreter aus anderen Ländern als Gäste zugelassen werden.

Wir kommen auf die Bedeutung der beiden Konferenzen noch zurück in einem besonderen Artikel.

### Wirths Erfüllungspolitik und Brotpreis.

A. K. In der Ernährungsdebatte im Reichstag, wie auch auf den Tagungen der Landstände, wurde von den Vertretern des Agrarkapitals immer wieder gefordert: Beseitigung der Getreideumlage. Begehrtest wird diese Forderung mit dem Hinweis auf das „Silbervert“, das bekanntlich — so sagen die Agrarkapitalisten — bezwecken soll: Entlastung des Staats-Budgets von Ausgaben für Einfuhr von ausländischen Agrarprodukten. Die dazu notwendige inländische Produktionssteigerung erklären sie aber nur dann für möglich, wenn die Getreideumlage fällt, wenn freie Verfügung über die landwirtschaftlichen Erzeugnisse den Landwirten gegeben sei; mit anderen Worten, wenn der Weg zu enormen Preissteigerungen freigegeben wird.

Die Politik des Erfüllungskabinetts: Wirth-Hermes-Braun, kommt diesem Streben, der Agrarkapitalisten nach Budgetfreiheit weitgehend nach. Reichsernährungsminister Hermes erklärte am 21. Februar im Reichstag: „Unser Ziel muß sein, bald wieder die völlige Bewegungsfreiheit der deutschen Landwirtschaft zu erreichen, angesichts der unklaren außenpolitischen Lage ist das jetzt noch nicht möglich. Ich werde mit aller Kraft auf die endgültige Regelung hinarbeiten, damit die Landwirtschaft weiß, woran sie ist.“

Hermes verhängt sich hinter die „unklare außenpolitische Lage.“ In Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß Beseitigung der Umlage mindestens einen dreimal so hohen Brotpreis, wie er heute ist, mit sich bringen muß. Aus innerpolitischer Gründen schreit das Wirth-Kabinett noch vor diesem Schritt zurück. Wenn Hermes heute noch nicht eine bestimmte Forderung auf Beseitigung der Getreideumlage an die Agrarkapitalisten gemacht hat, so deshalb, weil er gegenwärtig die Empörung der arbeitenden Massen fürchtet, oder mit anderen Worten: Das Proletariat muß erst niedergebrosen werden, bevor man es der grenzenlosen Ausbeutung durch das Agrarkapital preisgeben kann. Dazu ist die Niederwerfung der Eisenbahner der erste Schritt.

Die von „Vorwärts“ und „Freiheit“ so hoch gepriesene Erfüllungspolitik des Wirth-Kabinetts führt unwirtschaftlich zu der Beseitigung der Forderungen des Agrarkapitals. Ein wesentlicher Schritt dazu war die Forderung der Regierung im Januar, die Aufsätze des Reiches zur Verbilligung von

Lebensmitteln einzustellen. Es ist nicht so, wie der 'Vorwärt': damals als Berechtigung zu dieser Maßnahme ang... Es werden die Getreidepreise bei den Agrarier erhöht, das Reich verlangt lediglich, daß in größerem Umfang als bisher die Kosten des ausländischen Getreides vom Verbraucher getragen werden.

Tatsächlich wurden damit die Getreidepreise bei den Agrarproduzenten erhöht. Die vom Reich gezahlten Zuschüsse minderten die Auswirkung der Weltmarktpreise für Agrarprodukte auf dem Inlandmarkt herab.

Mit der Beseitigung der Zuschüsse, ja schon, als sie in Aussicht gestellt wurde, sehen wir auf dem Inlandmarkt eine bis jetzt noch nie dagewesene Steigerung der Preise für Agrarprodukte, namentlich für Getreide. Am 1. Februar wurde für eine Tonne Weizen am Berliner Markt 8 200,- bis 8 240,- Mark gezahlt, und für Roggen: 8 260,- bis 8 320,- Mark gezahlt. Am 21. Februar betrug der Weizenpreis pro Tonne: 11 500,- bis 11 600,- Mark; für Roggen 8 700,- bis 8 840,- Mark. Innerhalb 3 Wochen stieg also der Preis für Weizen um 3 100,- bis 3 360,- Mark und für Roggen um 2 440,- bis 2 520,- Mark pro Tonne.

Die Erfüllungspolitik offenbart sich also für den deutschen Agrarproduzenten als ein sehr gutes Geschäft. Die zweite Schranke gegen die unumschränkte Preissteigerung der Agrarproduzenten ist — die Getreideumlage. Sie gibt dem Reich noch einigermaßen die Möglichkeit, auf den Inlandgetreidepreis zu wirken. Es ist deshalb ein glatter Schwindel, wenn die Herren vom Reichslandbund erklären, daß, nachdem der Brotpreis 13,60 Mk. betrage, für die Umlage keine Berechtigung mehr da sei, denn höher stelle sich auch der Preis für Brot aus Freihandelsgetreide nicht. Der Verkauf des Brotes aus Getreide zu den oben angeführten Freihandelspreisen kann (einstweilig) zwischenhandelsprofite, Transportkosten, Umsatzsteuern usw.) nicht unter einem Preise von 25,- Mark für ein Vier-Pfund-Brot erfolgen. Die Beseitigung der Umlage bedeutet aber weiteres Steigen der Freihandelspreise und damit weitere Erhöhung des Brotpreises. Zum Wesen der Umlage wollen wir bemerken, daß es sich in Zukunft nicht handeln kann und darf um die weitere Durchführung derselben in der jetzigen Form. Wir fordern im Interesse der Einheitsfront der Arbeitenden in Stadt und Land: Abänderung der Umlage dahingehend, daß die Kleinbauern davon befreit werden, dafür aber der Großgrundbesitz mehr belastet wird.

Wollen Wirth, Herms und Co. ihre kapitalistische Ekstase politisch fortsetzen, so können sie nicht umhin, die Wünsche der Agrarproduzenten zu erfüllen. Die Belastung des Staatshaushalts infolge der großen Einfuhr von Agrarprodukten ist auf die Dauer nicht mit der Erfüllungspolitik vereinbar. Andererseits steigern die Junker und Großgrundbesitzer die inländische Produktion nicht, solange die von ihnen erzielten Profite nicht gesichert werden. Die bürgerlich-sozialdemokratische Regierung hat aber nicht den Mut, und Willen, fordernde Agrarproduzenten zu enteignen. Sie wird vielmehr ihre Erfüllungspolitik den Interessen der Kapitalisten anpassen, die Vorbereitungen dazu schaffen durch wirtschaftliche und politische Kräftigung des Proletariats.

## Politische Uebersicht.

### Vorschläge der Sowjetregierung an Deutschland.

Der Korrespondent der 'Information' in Berlin glaubt zu wissen, daß die Sowjetregierung der deutschen Regierung folgende Vorschläge unterbreitet hat: Offizielle Anerkennung Sowjetrußlands durch Deutschland, Entschädigung für die Ermordung des Grafen Mirbach, gemeinsame Politik an der Konferenz von Genoa. Deutschland würde auf seine Beteiligung am internationalen Konvention für den Wiederaufbau Rußlands verzichten, Moskau würde dagegen auf die Rechte, die ihm der § 116 des Versailler Vertrages verleiht, verzichten.

Die deutsche Regierung scheint nicht gewillt, mit Rußland zusammenzugehen. Die Tatsache, daß Deutschland sich an den Vorbereitungen für die Bildung eines 'Kontinentalen Ausschusses zur Ausbeutung und Kolonisierung Rußlands' beteiligt, läßt darauf schließen, daß die Sünnes-Wirth-Kathenan lieber den Stiechpuder für die Entente wagen, als mit Rußland gemeinsam ein Bündnis gegen die Entente zu bilden.

Das Deutschland der Sünnes wird niemals gemeinsam mit Rußland verhandeln, aus der wirtschaftlichen Not eines Ausweg finden, selbst dann nicht, wenn Rußland, bedrängt durch das internationale Ausbeuterkonvention, sich dem Versailler Vertrag anschließt und das von Deutschland verlangte, was Luberoff und General Hoffmann mit der Rolle beim Baltikumabenteuer Rußland gemacht haben.

Deutschlands Proletariat kann beides verhindern: die Beteiligung am Konvention und den abgebrungenen Anhang Rußlands an den Versailler Vertrag.

Eine Arbeiterregierung ist nicht nur dringendes Gebot angesichts der Not im Jänner. Die Sünnes-Politik im Ausland verlangt dies noch mehr.

### Der polnisch-französische Vertrag.

Von E. P. W. S. I. (Parisien).

Nach jahrelanger Hin und Her ist der polnisch-französische Vertrag endlich zum Abschluß gekommen. Die Untergewählten haben diese Nachricht gewiss mit Erstaunen aufgenommen; denn man sollte glauben, daß die beiden unversöhnlichen Bundesgenossen Zeit genug hätten, ihre Verhandlungen schon längst zu einer Vertragsform zu bringen. Doch die Sache ging nicht so glatt vor sich. Frankreich verbot nämlich für sich eine Voranschickung in Polen, die auf die Herrschaft des polnischen Staates zu einer kolonialen Frankreichs hinausläuft. Die Details der Verhandlungen sind natürlich der Öffentlichkeit unbekannt geblieben. Jedoch über sagte man von den Anzeichen Frankreichs bei Konventionen im Kapitalgebiet und in den polnischen

## 60. leben die Leute aus, die Kommunisten und Deutschnationale in einen Topf werfen!

Die Bieleitigkeit mancher Sozialdemokraten ist einfach bewundernswürdig. Da ist z. B. Paul Lensch, Doktor und Professor, der als Sozialdemokrat für Schwines Lebewohl schreibt. Da ist August Müller, der das Gleiche tut. Den Vogel abgeschossen hat zweifellos Herr Erwin Barth (Vorwärts-Redakteur), der bekanntlich hier in Dresden neben bekannten Deutschnationalen in einer nationallistischen Versammlung im Jirkus Woch sprechend sollte, aber daran nur durch den Eisenbahnerstreik verhindert wurde. Unlangst veröffentlichte das deutschnationale 'Chemiker Tageblatt' einen Vortragsartikel des Barth als Stimme eines Sozialdemokraten.

In diesem Artikel, der deutsche 'Arbeitschaft und Kriegsschuld' überschrieben ist, klagt der Sozialdemokrat Erwin Barth vor den Deutschnationalen sein Leid. Er ist mit den deutschen Arbeitern sehr unzufrieden, die Arbeiter sind zu wenig idealistisch, haben nur Sinn für das Materielle, haben kein Verständnis für den nationalen Ehrenstandpunkt. Wörtlich schreibt er:

'Der einfache Mann, der in unausgehelem jähem Kampf mit der Not des Lebens steht, dem die schwere Sorge um die Erringung der materiellen Lebensgüter von früh bis spät in den Klauen hängt, verliert allmählich die geistige Schwungkraft. Er denkt durch den Magen. Aus diesem Grunde hat er auch für den nationalen Ehrenstandpunkt, der bei der Betrachtung der Schuldfrage ebenfalls eine Rolle spielt, so gut wie gar kein Verständnis.'

Und das ist nach der Meinung dieses deutschnationalen Sozialdemokraten — oder auch sozialdemokratischen Deutschnationalen, wie man es nennen will — eine große Gefahr. Aber Erwin Barth irrtet sich und die Deutschnationalen:

Vor der Hand fühlt man nur den dumpfen Groll, der sich ansammelt und der sich zunächst nur in immerpolitischen Kompensationen zu äußern droht. Aber im Unterbewußtsein der breiten Massen schlummert schon der Keim des Bewußtseins, daß die Not des Alltags tiefere aufrempolitische Gründe haben. Der Tag, an dem dieser Keim über die Schwelle des Bewußtseins ans Licht tritt, ist der Tag, an dem eine große Massenbewegung in Deutschland, in der Hauptsache getragen von der Arbeiterschaft, gegen die Schuldlinge von Versailles beginnt.'

Wir fühlen uns verpflichtet, von Zeit zu Zeit den Arbeitern zu zeigen, wer eigentlich mit den Deutschnationalen praktisch zusammenarbeitet, weil die SPD-Fege, daß Kommunisten nur verkappte Deutschnationale sind, in letzter Zeit überhand nimmt.

Wir wissen, daß um den 20. März herum die Deutschnationalen wieder einmal einen nationallistischen Ober-schleichen-Kommunisten inszenieren wollen.

Wir fordern auch hier alle Arbeiter auf, Acht zu geben, ob es nicht Sozialdemokraten sein werden, die wieder einmal die deutschnationalen Demonstrationen mitmachen.

An ihren Taten sollt ihr sie erkennen! So wird am besten die Nebenart von einem Zusammengehören der Deutschnationalen und Kommunisten als das entlarvt, was sie ist, als — infame Lüge!

Kohlentouren (das zukünftige polnische Oberschlesien mit einbegriffen) pitante Sachen zu erzählen. Die Lage während der ersten Verhandlungen über den Handelsvertrag (die Zeit nach der sowjetischen Invasion, die nur mit französischer Hilfe abgewehrt werden konnte), wo Pilsudski auf Millerands 'Einladung' nach Paris kommen mußte, war für Polen so ungünstig, daß Frankreich sich schon etwas leisten konnte. Aber seine Forderungen müssen doch wohl zu unerschwinglich gewesen sein, da die Polen selbst in ihrer damaligen Lage den Welt fanden, ihre Unterwürfung zum Beitrag zu verzweigern.

Nun ist der Vertrag doch zustande gekommen und, obwohl er von dem meistfranzösischen Entwurf starker bedingt abweicht, bringt er dem französischen Kapital noch ganz erhebliche Vorteile. Frankreich hat eine ganze Reihe von wichtigen Konzessionen erhalten. Seine Ausgarntitel (Weine, Liqueure, Bismarck) erhalten 50 Prozent Zoll-ermäßigung. Das gleiche gilt für viele Massenerzeugnisse, wie Getreide, Gewebe usw. Für 40 weitere französische Ausgarntitel gelten Zollermäßigungen von 25-75 Prozent. Die Konzessionen für diese Warenarten bleiben auch dann bestehen, wenn sie nicht französischer Herkunft sind, sondern nur von den französischen Handelsfirmen eingeführt werden. So bekommt Frankreich gegenüber den anderen Ländern ein wichtiges Recht, das ihm erlaubt, den polnischen Einjahrsvertrag fast zu beinhalten. Neben anderen Konzessionen (das Petroroleumgebiet nicht zu vergessen) erhält Frankreich auch besondere Vorteile bei der Befreiung der polnischen Uebersee-Emigranten.

Die nachsichtigste Polen bei den Handelsverhandlungen erklärt sich vor allem dadurch, daß Frankreich eine Verbindung zwischen dem Handelsvertrag und dem Militärvertrag herstellte. Der letztere war schon seit einem vollen Jahr fruchtlos, konnte aber wegen der Verschleppung des Handelsvertrags nicht unterzeichnet werden. Jetzt aber mußte Polen, angezogen der aktuellen Lage des englisch-französischen Bismarckvertrages, an dem die polnische Republik beteiligt sein will, wohl über sich in den letzten Augenblicken.

Doch der Wirtschaftsvertrag in den polnischen Handels- und Zollverträgen mit gewöhnlichen Verträgen aufgenommen wurde, läßt sich wohl denken. Deshalb legt die offenbar offiziell inpolnische polnische bürgerliche Presse vor allem auf den polnisch-französischen Militärvertrag das Hauptgewicht. Die Rede enthält auf einmal auch noch das

blutigere Deutschland, das einen Revanchekrieg herbeiführt, ja ihn schon vorbereitet hat. Die jüngsten Gleimiger Vorfälle geben dieser Presse Anlaß genug dazu, den Teufel der unmittelbar bevorstehenden deutschen Gefahr an die Wand zu malen. So bereitet man die Stimmung für die Ratifizierung des Vertrages durch den polnischen Sejm vor.

### Die weiße Justiz in Jugoslawien.

Im Belgrader Attentatsprozess wurde nach dreiwöchigen Verhandlungen das Urteil gefällt. Es lautete gegen den Hauptangeklagten Stjepan Cvetkovic auf Tod durch den Strang; ein Angeklagter wurde zu 20, ein anderer zu 4 Jahren schweren Kerker, der ehemalige kommunistische Abgeordnete Kaptich zu 2 Jahren verurteilt. Es wurden von 33 Angeklagten 14 verurteilt und 19 freigesprochen.

Die weiße Justiz triumphiert in allen Ländern, auch in Jugoslawien. Man wollte nicht den Attentäter, der eine Bombe gegen den Jag des Prinzregenten Alexander schleuderte, man wollte die kommunistische Partei treffen. Deshalb auch dieses Urteil der jugoslawischen Justiz. Der Attentäter bekannte sich zur kommunistischen Partei, das gab der Regierung willkommenen Gelegenheit eine Strafnation daraus zu machen. In einer monatelangen Haft waren die Angeklagten schweren Misshandlungen ausgesetzt, man erprelle ihnen Aussagen über einen angeblichen Plan zum Regierungssturz, um die Führer der jugoslawischen kommunistischen Bewegung für lange Jahre hinter Kerkermauern zu bringen. Doch die kommunistische Partei Jugoslawiens will trotzdem weiter ihre revolutionäre Tätigkeit ausüben. Das Urteil wird von gegenteiliger Wirkung sein, die kommunistische Bewegung wird dadurch nicht lehmgelegt werden. Das Proletariat Jugoslawiens wird trotz Schikanen und Verfolgungen, trotz Todesurteilen und Kerkerstrafen die Fahne des Kommunismus hochhalten.

### Wie die KPD von der USPD eingeschmigt wird.

#### „Ein Splitter.“

Anläßlich der Berliner Reichskonferenz der USPD schreibt die 'Leipziger Volkszeitung':

Der Beschlus der Reichskonferenz über die Aufnahme der KPD. Genossen dürfen allseitige Verteidigung erwidern. Die Namen um Lewi werden nicht in Vordruck und Vogen ihre Aufnahme finden. Sie wurden durch die Reichskonferenz auf die Wege verwiesen, die durch das Organisationsstatut gegeben sind. Wir haben in jeder Hinsicht die Auffassung vertreten, daß alle Bestrebungen der einzelnen Arbeiterparteien dahin gerichtet sein sollten, in möglichst baldiger Zeit die Kadres der Arbeiterklasse zu schaffen, um, wie in den Tagen nach München auch die rote Fahne erklärte, erneut im Gleichschritt marschieren zu können. Von diesem Gesichtspunkt aus ist der Beschlus der Reichskonferenz zu begreifen, der zwar die Einigkeit der Arbeiterklasse bei weitem nicht bringt, immerhin aber einen Splitter, der bedeutungslos auf dem Wege lag, aus dem Felde räumt. Wie die KPD Genossen selbst erklären, haben sie als Verhandlungskontrahent so gut wie nichts zu bieten. Die KPD ist keine eigentliche Organisation, sondern nur eine Zusammenfassung aller der Splitter, die die kommunistische Partei eingeschleppt hat. Die KPD bezieht, abgesehen von ihrem einmal wöchentlich erscheinenden Mitteilungsblatt, keinerlei Presse und auch die sich zu ihnen rechnenden Gel-Kommunisten sind unsicher an den hundert Rufen einer Rechenmaschine abzuzählen. Aus diesen Gründen konnte die Reichskonferenz keine anderen Beschlüsse fassen.

Wir Kommunisten haben dieser Einschätzung der KPD, die von der 'Leipziger Volkszeitung' gemacht wird, nichts mehr hinzuzufügen. In diesem einen Punkt sind wir mit den Rechtsunabhängigen vollkommen einig: KPD, deren Größenwahnstimm allbekannt ist, ist in Wirklichkeit nichts anderes, als ein bedeutungsloser Splitter. Lewi und Konsorten haben gewiß eine andere Aufnahme der USPD erwartet.

## Wirtschaftliche Uebersicht.

### Die neue Haufe der fremden Valuten.

Die Kurse der fremden Valuta sind wieder mal in einer wesentlichen Aufwärtsentwicklung. Insbesondere ist die Tschekofrone über den bis jetzt überhaupt dagewesenen Stand der Devise Prag beträchtlich gestiegen. Am 21. Februar 1922 (Frühjahr) notierte die Tschekofrone mit 425 gegen 404 am 20. Februar gegen 390 am 1. Februar, gegen 290 am 2. Januar, gegen 300 am 8. November 1921, gegen 102 am 1. Juli 1921 und gegen 82 am 3. Januar 1921. Die Spekulanten reiben sich die Hände, sie erhöhen — angezogen der Teuerung — ihr Einkommen, das kein Einkommen aus in Bewegung gesetzter Arbeitskraft ist wie beim 'Preis', den Arbeitern, Angestellten und Beamten, und sie erhöhen, ohne erst Gewalt anwenden zu müssen, wie es längst die Eisenbahnbeamten taten, als sie sich gegen die Speidierung auf das für das deutsche Proletariat vom internationalen Kapital ausgetretene russische Niveau sträubten, wofür sie vom Staat der Spekulanten mit Hilfe der 'erfahrenen' Führerschaft des ADGB und des Auswärtigenamt prompt geschützt wurden. Aber nicht nur die Spekulanten reiben sich die Hände, nicht nur sie loben ihr Vaterland, das ihnen ein hyperartiges Schmaroderleben bietet, sondern auch die Industriellen, die Händler, die Agrarier. Sie sehen schon im Geiste die neue Ausverkaufskonvention des morgigen Herbstes jüßen Angebots. Aber der 'Preis', die Arbeiter, Angestellten und Beamten, Penstionäre, Arbeits- und Kriegstrümpel erleiden durch die neue Haufe der fremden Valuten eine weitläufige Verschlechterung ihrer Lebenshaltung. Das Steigen der fremden Valuten bedeutet bekanntlich ein weiteres Anziehen der Teuerung, eine weitere Haufe in der Fabrikation der Papierware, also weitere Selbstverwertung, Verschärfung der Fäden der öffentlichen Haushalte, weitere Annäherung an die — wie man jetzt so häufig sagt — 'irrezuverlässigen Fährten'. Das Steigen der fremden Valuten bedeutet für die bürgerlichen Kapitalisten Glück, für das deutsche Proletariat, das Reich, den Staat und die Gemeinde Unglück.

Weber die Entwicklung der fremden Valuten gibt folgende Tabelle der 'Frankfurter Zeitung' ein anschauliches Bild:

	1. Jan. 1922	1. Feb.	1. März.	1. Apr.	1. Mai.	1. Juni.	1. Juli.	1. Aug.	1. Sept.
Goldmark . . . . .	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Franken . . . . .	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Deutsche Mark . . . . .	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Polen . . . . .	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
USA . . . . .	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Japan . . . . .	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
England . . . . .	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Belgien . . . . .	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Niederlande . . . . .	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Italien . . . . .	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Spanien . . . . .	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Schweden . . . . .	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Dänemark . . . . .	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Norwegen . . . . .	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Portugal . . . . .	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Griechenland . . . . .	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Serbien . . . . .	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Rumänien . . . . .	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Japan . . . . .	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Schweden . . . . .	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Dänemark . . . . .	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Norwegen . . . . .	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Portugal . . . . .	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Griechenland . . . . .	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Serbien . . . . .	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
Rumänien . . . . .	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00

Neben dem Rest der unerschöpflichen Kapitalbewegung der fremden Valuten zu erklären. Die bürgerlichen Tagesblätter erklären: Aberkennen bleibt die Konvention der außerpolitischen Gattungen der Sozialisten der neuen Generation. Neben diesen und den beiden anderen (und anderen) wird die Lage ausgedehnt durch zwei administrative Maßnahmen mit beinahe gleichem Erfolg: die zwei Konventionen (KPD und KPD) erleiden Veraussetzung der Sozialisten aus

offizieller Einverständnis einer bisher zu optimistischen Beurteilung der Marktlage; zweitens wollen die Kommissare die Vorschläge bis zum Inkrafttreten der neuen Weisenhandelsbestimmungen noch zu Einbringungen bringen, nachdem jetzt ohnehin eine feste Welle zu Vorkaufsreisen verlockt hat." (Frankfurter Zeitung.)

Daß die Kaufse immerhin über das Besondere gekommen ist, beweist folgender Satz in einem Artikel der "Frankfurter Zeitung" vom 21. Februar: Der Satz lautet: "Die Dispositionen waren längere Zeit vielfach auf die Erwartung einer Besserung des Marktumsatzes infolge der wirtschaftlichen Entwicklungen eingestellt."

Die Erklärungen der beteiligten Sachverständigen mögen stimmen. Zweifellos sind aber die deutschen Kapitalisten angeheuer an einer Haufe der fremden Saluten interessiert. Die wirtschaftlichen Gründe dafür sind bekannt. Sicherlich kommt aber noch ein politisch-wirtschaftliches Grund hinzu. Man will auf das ausländische Kapital, das durch die Kaufse noch weiter in die Wobouille gerät, einen Druck ausüben, um es zu jugendständigen in der Reparationsfrage auf der kommenden Weltkonferenz zwingen. Zweifellos wird auch die Kenderung der Salutenverhältnisse auf das ausländische Kapital Einbrud machen und es zu einer Gegenaktion treiben. — Der Ernst der Lage wird etwas heller gefärbt durch eine ehrenwerte Erscheinende "Aktion" der Deutschen Volkspartei. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat nämlich im preussischen Landtag folgenden Antrag eingebracht: "Es steht fest, daß in großen Umsäuge wilde Spekulation in Devisen zum Nachteil der deutschen Volkswirtschaft getrieben wird. Was geschieht das Staatsministerium hiergegen zu tun?" Das ist sehr wichtig. Ausgerechnet die Deutsche Volkspartei nimmt an der Spekulation Anstoß, diese Partei, die die Interessen der Kapitalisten und Spekulanten verteidigt. Die "Aktion" ist natürlich ein Maßöver, um die ziemlich verschütt gegangenen Sympathien der Eisenbahnbeamten, der Beamtschaft überhaupt zurückzugewinnen.

## Schlesische Rundschau.

### Wenn Gott will rechte Gunft erweisen!

Man schreibt uns:

Dieses schöne Wort hatte am 16. Februar 1922 den Pastor Jantnow von Breslau bis Sayna geleitet, wie er selbst sagte, am im heiligen Stühlenhause in einer öffentlichen Versammlung zu sprechen; zu der alle evangelischen Eltern eingeladen waren. Der edle Herr Pastor sprach über das Thema: "Die Erhaltung der evangelischen Schule. Seine Ausführungen näher zu beleuchten, wäre zwecklos, denn was der Diener Gottes (wie er sich selbst nannte) sagte, zeigte so recht das wahre Gesicht jeglicher Verdummungspolitik. Sein Schlagwort war, "Deutschland laum nur gefunden wenn das Volk den alten christlichen Glauben wieder befestigt, und dazu müssen die Kinder in der Schule wieder erzogen werden. Recht heuchlerisch klobt er seine einhalbstündige Rede mit dem Wort: "Der alte Gott lebt noch." (Ob Herr Jantnow den Gott vom 4 1/2 jährigen Völkermorden meinen mag?) Die Kommunisten erhielten in der Aussprache nicht das Wort, weil die Herren wohl schon ahnten, daß sie die richtige Antwort bekommen würden. Leider, leider fehlten in dieser Versammlung die Arbeitermassen. Wenn es um das geistige Wohl und Wehe unserer Kinder geht, muß die Arbeiterkraft auf dem Plan erscheinen. Und wenn gleich eine bezirksige Versammlung von den sogenannten Dienern Gottes einberufen wird, so haben wir doch die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, unsere Kinder, die unser Werk weiter ausbauen sollen, aus den Krallen dieser Heuchler zu entreißen.

### Ein Verleumder im geistlichen Kleide.

Am Dienstag, den 21. Februar, fand in Gottesberg im Hotel zum schwarzen Kopf ein Vergnügen des kath. Frauenvereins statt. Beim Tanzen verlor eine Frau ihr Armband, der 24 jährige Willi Seidel hob dasselbe auf und vergaß das Abgeben. Eine Weile später, von seiner Partnerin beim Tanz aufgefordert, das Armband der Besizerin zurückzugeben, stellte er den Fund in Abrede. Die herbeigekommene Polizei fand aber das Armband bei Seidel und nahm ihn darauf in Haft. Soweit der Vorgang. — In der zwölften Stunde lehrte ich vom geistlichen Stande zurück und trank im schwarzen Kopf noch eine Tasse Kaffee. Am Nebentisch saß der Herr Kaplan Wippstein auf dem Kopf eine rote Tüchlein und trank mit einem hiesigen Fleischweiber ein Glas — Schnaps nach dem andern. Dann kam die Frau Weisterin dazu und dabei Unterhaltung drehte sich um den peinlichen Zwischenfall. Dabei kitzelte der Herr Kaplan, der Vertreter Christi in Gottesberg, ihr ins Ohr, der Sieb sei ein Kommunist. Zur Bekräftigung wiederholte er, ein ausgesprochener Kommunist. Da ich an diesem Abend den Namen des Täters nicht erfahren konnte, konnte ich dem Herrn Kaplan nicht gleich an Ort und Stelle eins am Kopf ungewaschenes Maul geben. Warum war man denn so besorgt, den Namen geheim zu halten, wenn

es ein III Kommunist war. Ich stelle fest, daß Seidel weder Mitglied der Kommunistischen Partei ist, noch war. Götten dem Herrn Kaplan die Geister des Alkohol unter seiner papierenen Tüchlein die Sinne etwas verwirrt haben? Aber fündet der Kaplan die Jesuitische Moral an, verleihe sich drauf los, etwas bleibt schon hängen. Ich fordere Sie hiermit auf, Herr Kaplan Wippstein, den Nachweis zu erbringen, daß Seidel Kommunist ist, andernfalls bleibt Ihre Behauptung eine ernde Verleumdung. Wie notwendig wäre der Kampf gegen den Alkoholisierung bei der zunehmenden Degenerierung unseres Volkes. Auch in Gottesberg muß Ostern 1922 eine Klasse für schwachbegabte Kinder eingerichtet werden. Eine Folge des Alkohols. Hier, Herr Kaplan, wäre ein dankbares Feld für Sie, aber nicht Kommunisten beschimpfen. Wettern Sie von der Kanzel gegen den Schnaps und Sie werden sich den Dank von Hunderten von Mittern und Kindern holen, dazu ist aber notwendig, daß man selbst mit gutem Beispiel vorangeht. Einer baldigen Erneuerung entgegen, verleihe ich, daß ich im anderen Falle in der nächsten öffentlichen Versammlung, Sie, Herr Kaplan, an den Pranger stellen werde, so wie es sich gehört.

Kranz Meizer, Sekretär der Kommun. Partei.

## Aus der Partei.

### Mitgliederversammlungen in Peterswaldau und Langenbielau.

In Peterswaldau fand am letzten Sonntagabend eine von über 50 Genossen besuchte Mitglieder-Versammlung statt. Genosse Gentsch hielt ein ausführliches Referat über die wirtschaftliche und politische Lage und legte den Mitgliedern auseinander, welche Wege sie zu gehen haben und wie sie ihre Arbeit in der Partei einzurichten haben, um zum Sieg der KP. mit beizutragen.

Außer den Mitgliedern waren noch 14 Zeitungsläser anwesend, die am Schluß reiflos ihre Aufnahme in die Partei vollzogen.

Die Frage der Produktiv-Genossenschaft wurde noch besonders behandelt. Die Notwendigkeit, die "Schlesische Arbeiter-Zeitung" und die Parteiarbeit in "schlesischer Zeit" auf eigene Füße zu stellen, wurde allseitig anerkannt. Obwohl die meisten Mitglieder noch die Nachwehen des Streiks und der Aussperrung an ihrem Geldbeutel spürten, traten 14 Mitglieder der Produktiv-Genossenschaft bei und zahlten zusammen 390.— Mark sofort an.

Auch die Vorbereitung der "Schles. Arb.-Ztg." nimmt in Peterswaldau ständig zu. So konnten unsere Genossen allein in der letzten Woche 20 neue Abonnenten gewinnen.

In Langenbielau hatten sich circa 120 Genossen eingefunden, davon wohl 20 von den umliegenden Orten, die wegen der Frage der Betriebsratswahl und des Rednerurses erschienen waren.

Auch hier sprach Genosse Gentsch über das gleiche Thema und behandelte gleichzeitig ausführlich unsere Arbeit in den Gewerkschaften. Der letzte Kampf der Textilarbeiter hat den Proletariaten auch im Eulengebirge die Augen geöffnet und dazu beigetragen, unserer Arbeit in den Gewerkschaften die Wege zu ebnen. Die Eroberung fast aller Verbände und des Kartells durch die Kommunisten hat selbstverständlich die SPD.-Bonzon Lang und Konsorten aus dem Häuschen gebracht. Sehen sie doch wie ein Stein nach dem anderen ihrer einstigen Machtposition weggeschwemmt wird.

In Angst über kurz oder lang ganz zu verschwinden läßt die SPD.-Bonzon zu den gemeinsten Mitteln greifen. Unsere Genossen haben die Pflicht, ihre Genossen zu unterstützen und zu schützen auch gegen die Gemeinheiten der Lang, Leuchterberg und Konsorten.

Wenn jetzt die Verbände durch unsere Genossen erobert sind, dann muß dies ein Ansporn sein, auch in den in kurzer Zeit stattfindenden Betriebsratswahlen unsere Genossen durchzubringen. Nicht nur in den Großbetrieben, sondern auch den kleinen Betrieben besonders der Textilarbranche müssen wir vorstößen und uns durch Kleinarbeit das Vertrauen der Arbeiter gewinnen.

Eine rege Diskussion über die Lage in den Betrieben über die in Aussicht stehende Wahl setzte ein. Auch in dieser Versammlung wurden eine Reihe Renaufnahmen für Partei und Prod.-Gen. gemacht.

Der Gedanke des Kommunismus unter den Proletariaten im Eulengebirge macht riesige Fortschritte und muß für die Genossen in anderen Bezirken ein Ansporn sein.

### Note Liste.

Es gingen ein: Ortsgruppe Neu-Salzdamm (5fte) 110 M., Ortsgruppe Neu-Salzdamm (Lebthaus-Jeher) 127 M., Ortsgruppe Altwasser (Marken) 110 M., Ortsgruppe Neustadt O.-S. 100 M., Ortsgruppe Neustadt O.-S. (Gesammelt in öffentlicher Versammlung) 28 M., Ortsgruppe Waldenburg (5fte) 87 M., Ortsgruppe Peltshammer (5fte) 27 M., Ortsgruppe Langwäldersdorf (Gesammelt in öffentlicher Versammlung) 31 25 M., Ortsgruppe Wallenhan 78 M., Ortsgruppe Breslau: Genosse Garde 60 M., Genosse Sey 10 M., 5fte 5 M. Wir machen nochmal darauf aufmerksam, daß bis zum 1. April d. J. sämtliche bei den Ortsgruppen verlaufenen Karten und Postkarten der Note Liste abzuzahlen sind. Note Liste, Bezirksleiter Kästner.

### Wichtig für Elternräte, Ausergruppenleiter Lehrer und Parlamentarier.

Sieben erschienen: "Das proletarische Kind", internationale Monatschrift für kommunistische Schulpolitik und Pädagogik, Heft 3. Aus dem Inhalt: 1. Soziale Erziehung in Sowjet-Rußland, von W. Dutschin. Leiterin der Kinderkategorie 3. Internationale in Moskau. 2. Der Wille der Erziehungsberufenen und die Aufgaben des Klassenbewußten Proletariats (ein Beitrag zu den kommenden Elternratswahlen). 3. Das Kind im Klassenkampf, Fortsetzung. 4. Aus der Praxis unserer Ausergruppen: Unser Kampf gegen die Schulliteratur. 5. Der Schulstreik in Goldlauter, Kreis Schleusingen. 6. Schut jugendlicher Personen gegen Verführung in Wort und Bild. 7. Internationales Kinderland. 8. Aus den Kindergruppen: Berichte aus Deutschland, Tschecho-Slowakei, Norwegen und Oesterreich. 9. Aus der Elternbewegung. 10. Aus der Lehrerbewegung. Zum Schluß Notizen und Bücherchau.

Am 22. März erscheint die Nr. 6 der vom Auslandskomitee herausgegebenen illustrierten Zeitung. Dieselbe ist durch die Organisationen vom Reichskomitee der Arbeiterhilfe Berlin, Rosenhallerstr. 38, zu beziehen. Buchhandlungen und Einzelabonnenten können die illustrierte Zeitung beim Malik-Verlag, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 76, bestellen.

## Neues vom Tage.

### Der Kampf der englischen Arbeitslosen.

Aus London wird gemeldet: Eine große Zahl von Arbeitslosen veranstaltete eine Demonstration vor den Geschäftsräumen der Armenverwaltung im Londoner Bezirk Cowisham. Eine Deputation der Erwerbslosen verlangte, daß die Gemeinde Zuschüsse zu den staatlichen Erwerbslosengeldern bewillige. Der Vorsitzende der städtischen Armenkommission, die für die Arbeitslosenfrage zuständig ist, gab zu, daß bei den staatlichen Unterhaltungsleistungen kein Mensch leben könne und er erklärte sich wenigstens im Prinzip für die Bewilligung von Zuschüssen durch die Kommune. Inzwischen war draußen ein großes Aufgebot von Polizei zu Fuß und zu Pferd erschienen. Bei einem Zusammenstoß mit der Polizei wurden zwei Erwerbslose verletzt.

Der Londoner Bezirk Poplar hat bekanntlich von sich aus höhere Erwerbslosengelder bewilligt und treibt das Geld für diesen Zweck durch scharfe Besteuerung der Besitzenden ein. Eine Deputation der reichen Steuerzahler von Poplar begab sich nun zum Wohlfahrtsminister Mond und beschwerte sich bei diesem über die sozialistisch-kommunistische Verwaltung ihres Bezirkes. Herr Mond, der für Arbeitslose grundsätzlich nicht zu sprechen ist, bräute der Deputation der Gausgarbeiter usw. seine warme Sympathie für ihre schwierige Lage aus und versprach, die Finanzverhältnisse von Poplar gründlich zu untersuchen.

### Die Auktion im Panoptikum.

Bekanntlich wurde das berühmte Casanische Panoptikum aufgelöst. Ueber die stattgehabte Versteigerung bringt das "S. L." eine Notiz, die wir folgendes entnehmen:

## Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki.

Uebersetzt von Adolf Diez.

35) "Mein, Euch liebe ich ganz besonders", beharrte sie. Wenn Ihr eine Mutter hättet, würden die Leute sie um einen solchen Sohn beneiden."

"Ich habe vielleicht auch irgendwo eine Mutter," sagte er leise.

"Wißt Ihr, was ich heute getan habe?" rief die Mutter und erzählte, vor Vergnügen überströmend und den Hergang etwas ausschmückend, wie sie die Flugblätter in die Fabrik geschafft.

Er rief zuerst vor Erstaunen die Augen weit auf, dann lachte er und rief:

"Oho, das ist kein Spaß! Eine tüchtige Leistung! Da wird sich Pawel aber freuen! Das ist gut, Mutterlein! Für Pawel, wie für alle, die im Gefängnis sitzen!"

Er schmaute entzückt mit den Fingern, pfiß, sein ganzes Wesen schüttelte sich, glänzte vor Freude und erweckte in ihr starken Widerhall.

"Mein lieber Anbrej!" sagte sie, als wenn ihr das Herz aufgegangen wäre und muntere Worte voll süßer Freude in einem hellen Strom spielend herausströmten.

"Ich habe doch über mein Leben nachgedacht . . . Herr Jesus Christus! Wozu habe ich eigentlich gelebt! Ich habe nichts gesehen, als meinen Mann, nichts gekannt als Schläge, Arbeit und Furcht. Und als Pawel heranwuchs, — habe ich ihn gemacht bemerkt . . . Ob ich ihn bei Seiten meines Mannes geküßt habe — das weiß ich nicht! All mein Denken, all mein Sorgen lief nur auf das eine hinaus — mein Tier fast zu kriegen, es gut zu füttern, ihm rechtzeitig zu Willen zu sein, damit es nicht böse würde, mich nicht durch Schläge erschreckte, wenigstens einmal Mitgefühl mit mir hatte . . . Ich weiß nicht ob er es jemals gehabt . . . Er hat mich so geschlagen, als wenn er nicht kein

Weiß, sondern alle Menschen schläge, auf die er wütend war . . . Zwanzig Jahre lang habe ich so gelebt . . . und was vor der Hochzeit war, weiß ich nicht mehr! Denke ich darüber nach, so sehe ich doch nichts. Wie eine Blinde. Jegor Swanowitz war hier — wir sind aus einem Dorf . . . Er sprach aber dieses und jenes — ich erinnerte mich noch an die Häuser und an die Leute, aber wie sie gelebt, was sie gesagt haben und was mit ihnen passiert ist, das habe ich vergessen, das weiß ich nicht mehr! Ein, zwei Brände habe ich noch im Gedächtnis . . . Ist eben alles aus mir herausgedrückt . . ."

Sie holte Atem, beugte sich vornüber und sahr gedämpft fort:

"Als dann der Gatte starb, kammerte ich mich an den Sohn . . . Aber der war mit Euren Sachen beschäftigt. Das tat mir leid . . . bitter leid. Ich war eifersüchtig auf ihn. Wenn er zugrunde ging, wie sollte ich allein leben? Wieviel Angst und Unruhe habe ich durchgemacht; mein Herz zerbrach, wenn ich an sein Los dachte . . ."

Sie schwieg einen Augenblick, schüttelte leise den Kopf und sagte dann bedeutungsvoll:

"Jederliebe ist nicht rein! . . . Wir lieben das, was wir brauchen . . . Ihr seht Euch nach einer Mutter . . . und habt doch gar keine nötig. Was ist sie? Andere Leute leiden gar für das Volk, gehen ins Gefängnis und nach Siberien, sterben . . . viele werden aufgehängt . . . Junge Mädchen geben nichts allein im Dred, Schnee und Regen . . . können sieben Herbst aus der Stadt zu uns . . . wer fährt, wer treibt sie her? Sie lieben! . . . Sie — lieben rein! Sie glauben! . . . glauben, Anbrej! . . . Und das — das kann ich nicht! Ich liebe was mir nahe steht, was mein ist."

"Ihr könnt das wohl!" sagte der Kleinruffe und wandte das Gesicht von ihr ab. "Alle lieben, was ihnen nahe ist, einem großen Herzen sind aber auch fremde Leute nahe! Ihr vermagt viel. Ihr seid groß als Mutter . . ."

"Das gebe Gott!" sagte sie leise. "Ich fühle, daß solches Leben gut ist. Ich liebe Euch . . . vielleicht mehr als ich Pawel liebe. Er ist so verschlossen . . . Jetzt will

er Sascha heiraten . . . aber seiner Mutter hat er nichts davon gesagt . . ."

"Das ist nicht wahr!" erwiderte der Kleinruffe. "Ich weiß Bescheid. Es ist nicht wahr. Er liebt sie und sie ihn, das ist richtig, aber zu einer Heirat kommt es nicht! Nein! Sie möchte wohl, aber Pawel will nicht!"

"Ach so!" sagte die Mutter nachdenklich und leise, und ihre traurigen Augen blieben auf dem Gesicht des Kleinruffen haften. "Ach so . . . die Leute opfern sich auf . . ."

"Pawel ist ein seltener Mensch! meinte der Kleinruffe. "Er hat eine eiserne Natur . . ."

"Da sitzt er jetzt — im Gefängnis!" fuhr die Mutter fort. "Das macht mir Unruhe und Angst . . . aber nicht mehr so wie früher. Das ganze Leben ist jetzt anders geworden, und die Angst auch . . . Jetzt bin mir alle Menschen feind, ich ängstige mich um alle. Und auch mein Herz ist anders geworden. Die Seele hat die Augen aufgeschlagen und blüht an sich — da wird ihr wohl und wehe. Ich verstehe vieles nicht. Es kommt mich wider, daß ihr nicht an den Herrgott glaubt! . . . Aber was soll ich dabei machen! Sehe und weiß ich doch, daß ich alle brave Menschen sehe! Ihr habt ein schweres Leben für das Volk, für die Wahrheit auf euch genommen . . . Eure Wahrheit habe ich wohl verstanden: solange es Not gibt, erlaugt das Volk niemals etwas, weder Wahrheit noch Freude . . . Das ist richtig, Anbrej! . . . Nun lebe ich unter euch und denke oft nach an die Vergangenheit, an mein junges Herz, das man wuschgeschlagen hat . . . Da bin ich mir leid. Aber trotzdem ist mein Leben jetzt besser geworden . . ."

Der große, hagere, nachdenkliche Mensch stand auf und begann behutsam im Stuhle auf und ab zu gehen.

"Das habt Ihr recht schön gesagt, Mutterlein!" rief er leise. "Seht Euch. In Berlin lebe ich ein junger Jude, der machte ein Gebiß und sprach eines Tages:

Die ihr unschuldig gemacht —  
Wißt die Wahrheit anerkennen.  
(Wechselung folgt)

Der „Einkäufer“ den keine Kaufkraft und eine Menge in die Hände des ehemaligen Handelskabinetts...  
In einer anderen Art ist großer Ausverkauf...  
Da steht noch so ein Freund von uns...  
Aus London wird gemeldet: Die neuesten Wahlerfolge...

**Vom amerikanischen Textilarbeiterstreik.**  
Aus Newport wird gemeldet: In Pawtucket demonstrierten...  
Die englische Arbeiterpartei gegen eine Koalition...

**Volles.**  
Donnerstag, den 2. März, abends 7 1/2 Uhr, findet im Varietal eine Trauerfeier statt...  
Wie vollendet man seinen Austritt aus den...  
Es können sich immer mehr und mehr die Fragen...

**Warnung.**  
Alle Parteiorganisationen und Genossen werden gewarnt vor einer Irmaard Schweln...  
Wie wir fordern in Erfahrung bringen...  
Alle Vertrauensleute der Produktivgenossenschaft...

haben selber bezahlt...  
7. Klassen nicht rechtzeitig zu fassen vermögen.

**Ueber die städtische Reformschulen**  
sehen in einzelnen Kreisen der Breslauer Einwohnerschaft...  
Der Schul- und der Bauausschuss der Stadtverordnetenversammlung...

**Zur Verlegung der Frauenberufsschule.**  
Der Schul- und der Bauausschuss der Stadtverordnetenversammlung...

**Freie Elternvereinigung.**  
Freitag, den 3. März 1922, Vorstandssitzung, Hammerel Nr. 13, Restaurant „Reichsadler“...

**Vericht über die städtische Sparkasse zu Breslau.**  
Wir erhalten folgende Zuschrift von der Direktion der Städtischen Sparkasse zu Breslau mit der Bitte um Veröffentlichung...  
Eine jedenfalls erfreuliche Erscheinung bei der immer noch zunehmenden Papiergeldinflation ist die Tatsache...

**Genossen!**  
kauft nur in den Geschäften, die bei uns infertieren.

bestenfalls einmal alle werden und ein...  
Die Sache ist anders. Die Sparkassen sind nicht als große Kapitalien...

Ein junger Arbeiter wohnt in einem Hinterbau...  
Die Sparkassen sind ganz raffiniert ausgefüllte Geldreservoirs...

**Landeshut. Mitglieder-Verammlung.**  
Zu der am 2. März, abends 8 Uhr, stattfindenden Mitglieder-Verammlung spricht Genosse Meizer über die politische Lage...  
**Neu-Salzbrunn. Mitglieder-Verammlung.**  
Am Sonntag, den 19. Februar 1922, hielt die Ortsgruppe ihre Monatsversammlung ab...

**Warnung.**  
Alle Parteiorganisationen und Genossen werden gewarnt vor einer Irmaard Schweln...  
Wie wir fordern in Erfahrung bringen...  
Alle Vertrauensleute der Produktivgenossenschaft...

**Liebig-Theater**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Das große  
**Februar-Programm**  
König: Hof?  
Bei H. Kluge  
Dorfstraße 25  
Altmotelle  
Otto, Lindenstraße 1.

**Noch 2 billige Seefischtage**  
**Nordsee**  
Geschäftsführer Feodor Trapp  
Nur Dienstag  
Genoss  
Preis in unseren Fenstern!  
Wichtigste Hauptstadt I. Weltkriegs.

**Die Restbestände**  
aus der  
**Tuch-Grosshandlung**  
Julius Davidsohn & Co.  
werden weiter zu spottpreiligen Preisen veräußert.  
großes Lager in modernen Herren- und Kostüm-Stoffen zu sehr billigen Preisen.  
Täglicher Bezug von London.  
**Hugo Ochmann**  
Königsplatz 31  
Breslau (Telefon) I. Bldg. Erdst. I.  
**Genossen!**  
kauft nur in den Geschäften, die bei uns infertieren.

**Proletarier lies!**  
An der Verküpfung des Worts kann die geistige Diktatur des Kapitals gebrochen werden!  
**Die Kommunistische Bucherei**  
Breslau 5, Gräbener Str. 45  
hat ein reichhaltiges Lager aller wichtigsten proletarischen Literatur.  
**Büchervereignisse**  
Anrede, Ostway, England, 21  
Schilling, gestrichelte Messen,  
Verkaufsstelle für Herrungsdarab  
Berthold Schubert, Gräbener Str. 11.

**K = P = D**  
Kommunistische Partei Deutschlands  
Bezirksleitung für Schlesien: Breslau, Markt 1  
Veranstaltungen:  
Unterbesitz Breslau: Markt 1  
Unterbesitz Wollenburg: Markt 1  
Junge Leute



# Der Jung-Prolet



## Die Fabrik.

Die Maschinen sägen und sähen,  
 Sämen und brausen,  
 Schlagen und hämmern,  
 Rasen, essen, haften, jagen,  
 Wild die Mienen klatschend schlagen.

Das ist ein ohrenbetäubendes Leben,  
 Alles ist in Hitzern, Wehen,  
 Dieses Sämen, Kopsen, Hellen,  
 Dieses Drängen, Rasen, Eisen.

Dieses tausendfältige Schaffen,  
 Dieses Wildzukunftensaffen,  
 Dieses qualdurchzuckte Leben,  
 Dieses schmerzgebeugte Streben,  
 Dieses hämmern, Hellen, Eisen,  
 Das ist die Stätte der Arbeit — Fabrik.

Vruno-Lampaslat

## Kultur und Revolution.

Zu letzter Zeit wurde in unserer Breslauer Jugendbewegung die Frage der Kartellbildung oft erörtert. Man hatte auch den Versuch gemacht, mit den einzelnen Verbänden in Verbindung zu treten, um durch eine Aussprache eine Einigung zu erzielen, in der Frage, welche Aufgaben hat ein Jugendkartell zu erfüllen? Nun kamen da die verschiedensten Meinungen zutage. Die einen behaupteten, die Jugend darf nur kulturelle Ziele verfolgen, solange unsere Genossen auf dem Standpunkt standen, daß der wirtschaftliche Kampf in den Vordergrund gestellt werden müsse.

Die ersten sagten, daß es Aufgabe des Kartells sein müsse, Vorarbeiten abzuwickeln über die Schädlichkeit des Alkohols, Nikotins usw. Von unserer Seite dagegen wurde gesagt, daß die Interessen der Jugendlichen in großen und ganzen von den Interessen des erwachsenen Proletariats nicht abweichend seien.

Unsere Jugend hat somit den richtigen Sinn der Frage erkannt und Antwort gegeben. Wir, als kommunistische Jugend, betonen, daß für uns der Begriff Kultur kein in der Luft hängendes Ding ist, sondern daß er auf das unmittelbar Verbundene ist mit den Bestrebungen der gesamten Arbeiterklasse, mit den Bestrebungen, sich endgültig vom Joch des Kapitalismus zu befreien.

Die Frage der „Kultur“ kann nur verstanden werden durch die wahre marxistische Erkenntnis des gesamten Entwicklungsprozesses.

Nach der Philosophie bürgerlicher Karren schließen sich die beiden Begriffe „Kultur“ und „Revolution“ gegenseitig aus. Man versteht gewöhnlich, Revolution sei etwas Niederreißendes, zerstörerisches, etwas, was alle bestehenden Kulturwerte zerstört und die Menschheit in einem Schlamme moralischer Verkommenheit versinken läßt.

Tatsächlich immer das Geschrei von Vernichtungsstrebungen, wenn die Arbeiterklasse dazu übergeht, ihre durch zähen, wermüden Kampf eroberten Rechte vor der brutalen Gewalt des Kapitalismus zu schützen.

Die Kultur der herrschenden Klasse hat die Unterdrückung des Proletariats zur Voraussetzung, für sie bedeutet Kultur das Gelingen aller, durch proletarische Kämpfe und Hiebe erzeugten Werke.

Oder kann man einen Fortschritt darin sehen, wenn abertausende Proletariatsfamilien in engen, dumpfen Höhlen zusammengepöckelt werden müssen, wo auf der anderen Seite die Bourgeoisie mit wenigen Köpfen ganze Paläste bewohnt?

Oder wenn man der arbeitenden Jugend den Halbtagslohn einhalten will, um sie bis zum Verrotten ausbeuten zu können? Ist es nicht ein Fortschritt, wenn man im Zeichen bürgerlicher Demokratie die Kinder in der Schule unter allen Schikanen eines imperialistischen Systems an Götzen beten lehrt?

Wir als kommunistische Jugend sagen nein! Die herrschende Klasse verdrängt die Revolution auf ein besseres Terrain, wie verdrängt sie die proletarische Weltanschauung durch den Kapitalismus, sie kann nie hinter den Erscheinungen der Welt die menschlichen Wesen, in dem erhellten Denken aufleuchten lassen.

Der brüderliche, menschliche Wert und Schicksalsanerkennung ist das Prinzip der ewigen Verbrüderlichkeit aller Völkern.

Die Kommunisten sind nicht nur in der Politik revolutionär, sondern auch in der Philosophie, denn Natur und Geschichte selbst sind revolutionär. Der Philosophie des Proletariats sind alle Formen des Denkens wider, weil es sich nicht aus der Welt der Schicksale löst, sondern die Welt des Denkens der Bourgeoisie überläßt, und für sich die Welt der Erscheinungen des „Lebens“ erheben will.

Wenn das Proletariat seine Ketten abzunehmen befreit, verneint es sich selbst als Proletariat, verneint es die heutige Gesellschaft, welche die Klasse der Ausgebeuteten zur Voraussetzung hat.

Wenn das Proletariat für seine Befreiung kämpft, kämpft es für die gesamte Menschheit und in desherald der eigentümlichen Trage aller Kultur, der Träger der Zukunft. Der Kampf der Arbeiterklasse muß also geführt werden, nicht um bürgerliche Befreiung, denn um solche handelt es sich, wenn man die Frage Kultur, Theater usw. in den Vordergrund stellt, sondern um eine durch die Entwicklung überlebtes, in Wirklichkeit aller Kulturformate benennendes System zu vernichten.

Die Revolutionen stellen den Übergang von einem Kulturzustand zu einem höher entwickelten Typus der Kultur dar. Andererseits entwickelt ein bestimmter Kulturzustand die ihm eigentümliche Widersprüche, deren entscheidende Lösung durch eine Revolution notwendig wird. Für uns ist jede Revolution eine Entwicklungsform von neuen Kulturwerten. Je tiefergehender eine Revolution ist, desto wichtiger wird ihre Bedeutung vom Standpunkt der Kultur.

Die wahre Kultur aber ist der Bourgeoisie gegenüber. Unter Kultur versteht sie eben nur die Möglichkeit, die Arbeitenden auszukübeln, um nur sich die alleinige Ausübung aller kulturellen Werte zu sichern.

Das Proletariat dagegen kämpft um die wahre Kultur, um allen Menschen die Möglichkeit zu geben ein menschliches Dasein zu führen.

Für uns als kommunistische Jugend ist alle der Weg klar, den wir in den Fragen Bildung und Kultur zu gehen haben bei Kartellbildungen.

Die Förderung des wirtschaftlichen Kampfes muß von unseren Genossen als erster Punkt auf die Tagesordnung gebracht werden. Fortschrittliche, Fortträge über die Schädlichkeit des Alkohols sind Themen, die den anderen Fragen zu unterordnen sind.

Es ist eine grundsätzliche falsche, kleinbürgerliche Einstellung, wenn man immer behauptet, der Kampf müsse von den Erscheinungen geleitet werden.

Was wäre uns geblieben, wenn man Ninochund und Alkohol beiseite würde, ließe aber die wirtschaftliche Ausbeutung bestehen? Es ließe geradezu, die Arbeiter von ihren wahren Zielen fernhalten, denn es sind wohl genug Salaten vorhanden, die das besorgen und uns durch ihre verdrehten Einstellungen den Kampf erschweren.

Wir wissen, daß Kultur, Wirtschaft und Politik eins sind, daß losgelöst vom ganzen Weber das eine noch das andere Problem zu lösen ist, sondern, daß die Lösung der einen die Lösung des anderen bedingt.

Die einzig mögliche Lösung ist die siegreiche proletarische Revolution, die von diesem Standpunkt betrachtet, der größte Sieg der Kultur ist.

Max Glaser

## Arbeitereltern!

### Warum „kommunistische Kindergruppen“?

Was verstehen denn die Kinder von Kommunismus und was verstehen die überhaupt von Politik? So ruft bei hieherer Spieler, so ruft die ganze reaktionäre Sippe und so lagern aber auch noch leider viele Arbeiter, darunter auch verschiedene unserer Parteigenossen. Das rufen sie alle in einem Atemzuge, doch nicht aus dem gleichen Motive.

Die kapitalistische Welt ist sich klar darüber, was sie mit diesem Geschrei bezwecken will. Genau so wie sie es den erwachsenen Arbeitern verbieten möchte, sich mit Politik zu beschäftigen, über das Gland nachzudenken, genau so will sie es mit den proletarischen Kindern machen. Und wir kennen ja auch die Gründe dafür, denn diese Kinder würden wohl, wenn ihnen etwas von Arbeiterrechten und von Totsünden des Proletariats erzählt wird, nicht mehr solche Sklaven werden, wie es heute ihre Eltern meistentheils noch sind.

Die geistigen Größen der heutigen Gesellschaft, die Schwarzröcke würden dann mit ihren „göttlichen“ Märchen nicht mehr den Anflug finden, wie es heute der Fall ist, sondern wären schließendlich gezwungen, ihre heilige Handwerker an den Nagel zu hängen — und jetzt bei dieser immer mehr wachsenden Arbeitslosigkeit wäre das allerdings — — — Deshalb freit die kapitalistische Gesellschaft die Mächtigen unter die noch indifferenten Massen, das es ein Verbrechen am Kinde ist, es an den Sorgen und Leiden der Arbeiterklasse teilnehmen zu lassen.

Über setzen wir uns doch einmal die Lage des proletarischen Kindes an. Die kapitalistische Wirtschaftsweise, die auf Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiterklasse beruht, bedrückt in einem noch viel größeren Maße, als wie bei den erwachsenen Arbeitern, die proletarischen Kinder. Das proletarische Kind kennt nicht den sorglosen, wohlbehaltenen Jugendzeit, wie es bei Bourgeoiskindern der Fall ist. Freizeiten sind ihm so selten, daß er selbst überlassen, den Gefahren des Lebens preisgegeben. Hunger und Elend sind die steten Begleiter des Kindes, sie sind es, die täglich mitarbeiten und mithängen müssen; Unterernährung, Mangel, Forderungen aufstellen, Auflösung zu verlangen, d. h. mit anderen Worten, sie sollen sich willenlos ihrem Schicksal ergeben vor Freude der Kapitalistenbrut.

Arbeitereltern! Merkt Ihr nichts? Habt Ihr dazu eure Kinder geboren, um sie nach einer kurzen Zeit harter Prohn wieder herbe zu lassen?

Und noch eins? In alledem kommt noch die geistige Beherrschung der kapitalistischen Gesellschaft über das proletarische Kind, die durch den Besuch der Volksschule ausgeübt wird. Sehen wir uns doch einmal die neutrale Erziehung an, von der die bürgerlichen Pädagogen den Mund so voll nehmen. Finden wir hier etwa eine unpolitische Erziehung? In das etwa neutrale Erziehung, wenn man den Kindern von englischen, französischen und russischen Feinden erzählt. Hat man nicht im Kriege oft genug die großen Massenschlächter verbreitlicht. Gab es nicht bei jedem Sieg der „großen Heerführer“ immer einen schulfreien Tag. Und welche hem, der einmal nicht mit „Surra“ oder „Er lebe“ usw. sah. — „Ja, so war es gewesen!“ rufen uns die heutigen Sozialbürger entgegen.

Väter und Mütter stimmt das, ist es heute wirklich anders geworden? Nein und tausendmal nein, geben sie Euch zur Antwort. Die reaktionären Lehrer schämen sich nicht auf die Arbeiter zu schimpfen, lapser und mutig kämpfende Arbeiter mit Schimpfen zu bewehren. — Und erst gar die Kommunizität, mit welchen Aofenamen wir betitelt werden. Verbrecher, Räuber, Schmeichele, Pumpenjußel sind noch die zärtlichen Bezeichnungen. Und jetzt selbst darüber? Wollt Ihr Euch das noch länger haken lassen? Wollt Ihr ruhig beiseite stehen und ruhig zusehen, wie eure Kinder zu Weißgardisten, Streikbrechern und Lohndrücker heranerbildet werden!

Wir wollen als kommunistische Jugend, auf all die Ungeheuerlichkeiten, auf all die Lüge der Bourgeoisie von der neutralen Erziehung, an die sie selbst nicht glaubt, die Kinder über die Klassengegenstände aufklären und unsere proletarische Erziehung der kapitalistischen Erziehung gegenüberstellen.

Wir wollen den Kindern erzählen, daß es für uns als Klassenbewusste Proletarier keine englischen, französischen und russischen Feinde gibt, sondern, daß die Arbeiter aller Länder unsere Brüder sind.

Wir werden ihnen auseinandersetzen, daß es für uns nur einen Totsfeind gibt, den Kapitalismus. Wir werden weiter Euren Kindern die großen Vorkämpfer der proletarischen Revolution, Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg usw. vor Augen führen, sie für unsere großen heiligen Ideale begeistern, sie zu Kämpfern für die Sache des Proletariats heranbilden.

Arbeitereltern! Sagt nicht unsere Kinder verstehen nichts von Kommunismus. Gewiß verstehen sie etwas davon, denn Kommunismus heißt Gerechtigkeit, heißt Gleichberechtigung aller Menschen. Kein Mensch darf mehr vom andern unterdrückt und ausgebeutet werden.

Genosse! Wir werden deine Kinder zu Kommunisten, nach dem daß sie zu Menschen erzogen. Aufhebe nur. Für oder gegen deine Interessen! So gebest du dem Kind? Wollt Ihr sie in die kommunistische Kindergruppe und du wirst selber stolz auf dein Kind sein. Die neunmonatige Befreiung ist der Hauptfrage aus Spiel und Tanz, daneben aber werden die Kinder aber alles was sie zu wissen begehren, aufgestellt. Wie wird also dem Wesen der Kinder voll und ganz Rechnung getragen. Ein Sommer wandern wir gemeinsam mit der kommunistischen Jugend ins Freie, lassen unter dem Schutze von Jugend-Genossen, die pädagogische Gesicht besitzen. Die Veranstaltungen der Kindergruppe Breslau finden regelmäßig jeden Sonntag und Freitag im Minoritenhof an der Dorostenstraße statt. Beginn mittags 4 Uhr.

Genossen! Kampf dem kapitalistischen System, Kampf auf seinen Lehrmitteln und seiner Literatur. Gebt unseren Kindern unsere Zeitschriften und Bücher. Abonniert unsere Kinderzeitungen:

Der „Junge Genosse“,  
 Der „Arbeiterkalender“,  
 Preis 5,50 M. In keinem Hause darf dieser fehlen. Sie haben im Jugendbüro der „Kommunistischen Jugend“, Nikolaistraße 49/50.  
 Richard M o n d e n.

## Aus meiner Gruppe.

Genossen! Jugendgenossen! Wir kommen nun zum dritten Punkt der Tagesordnung, zur Frage über die diesjährigen Märzfeiern, zu diesem Punkt erteile ich Richard das Wort.

Richard: Jugendgenossen! Wieder einmal naht der Monat März, wiederum leuchtet uns die Sonne des Märzens. Aber sie leuchtet uns noch nicht zur Erde. Sie leuchtet über ein leerer, weites zerfallendes Land. — März! — Vor 74 Jahren erhob sich mit dem Frühling das Volk, um sich frei zu machen von den Ketten des Königtum, von Willkür und Beamtenbespotzismus. Als der Sturm der Februarrevolution aus Paris hinwegbrauste mit Frühlingsgewalt, aber das alte, moriche, Europa, da standen zum ersten Mal auch die Deutschen auf. In Berlin kämpfte das Volk auf den Barricaden. Mit seinem Blute jagte es die Garben des Königs, die stolzen, unbesiegbaren, schmählich aus der Stadt. — Doch das Volk erntete nicht, was es gesät. Die Bürger der Revolution des Jahres 1848 hatten gelernt aus Paris. Denn sie wußten — wie es Engels damals schrieb —: Der Denker stand schon vor der Tür, wenn sie weitergingen. So kam die Ruhe wieder über das Land und mit ihr Frieden und Reichthum für das Bürgerthum. — Aber wiederum kam der März und wiederum wurde gekämpft in Berlin, in Mitteldeutschland. Doch ganz anders wie damals — die fetterzeit zusammenhängen, standen sich heut als Totsfeinde gegenüber — sie Klassenbewusste Proletariat, hier Bourgeoisie. Doch leider kämpfte nur ein Teil des Proletariats, die Kommunisten, die andern standen teils beiseite, teils unbeteiligt teilnahmslos gegenüber.

Und so kam es — — — Keine Gnade, keine Schonung, kannte der weiße Schrecken — das Bürgerthum hatte gesiegt. Aber dieser Sieg war nur ein trügerischer, er veränderte sich in eine Gruppe zu seinem endgültigen Sturz. Gewiß sie haben wieder einige Macht erlangt, aber diese Macht ist auf Sand gebaut, politisch herrschen sie wieder, aber wirtschaftlich dagegen scheitert der Restfall unaufhaltsam vorwärts. Zwar versucht es die Bourgeoisie mit höheren Löhnen die Anzustehenden zu ködern. — Regens die Feuerung, das Elend wächst. — Die Revolution geht weiter. — Schon kracht die Overt-Regierung in allen Fugen, schon berellen sich die Aulenbesitzer vor, in das Sattel zu steigen. Doch niemand, weder die Willkür, noch die Aulenbesitzer werden den Sturz des heutigen Systems aufhalten können. Denn aus dem Elend des Tages führt uns nur ein Mittel heraus:

Die Beseitigung der kapitalistischen Anarchie, die Ausrichtung der planmäßigen Wirtschaft des Kommunismus.

Jugendgenossen! und deshalb gebeten wir des Märzens, wir wollen habel bereit geben, die im Kampfe gegen die Bourgeoisie Kapitalismus fielen, wir wollen ihnen nachsehen, uns rufen für den großen heiligen Krieg, auf daß wir den endgültigen Sieg erringen. Das ist die Märzbeziehung für die Klasse der Zukunft, für das Proletariat.

Genossen! Jugendgenossen! Ich helfe die Ausführungen des Genossen Richard zur Debatte, wünscht jemand das Wort dazu. Friedel: Jugendgenossen! Richard hat es gut verstanden in kurzen, aber trefflichen Worten die Bedeutung des Monat März, die Bedeutung der Märzfeiern zu sichbern. Aber selber hat er uns dabei verzeihen, nämlich praktische Vorschläge zu machen, wie das Programm einer solchen Feier aussehen muß usw. Bieleicht sagt uns Max etwas näheres darüber, er hat ja schon mehr wie eine Feier mitgemacht.

Max: Ja, Jugendgenossen, ich bin gern bereit, Euch einen Vorschlag zu machen. Zunächst ist es notwendig, daß sich Freitag sofort mit der Partei in Verbindung setzt, denn es ist doch leicht erklärlich, daß wir solche Veranstaltungen nur gemeinsam mit der Partei durchführen können. Zur Ausarbeitung eines Programms ist es am vorteilhaftesten ein Komitee zu wählen, welches aus Jugend- und Parteigenossen besteht, das dann den Entschluß vornehmen und ebenso die Vorbereitungen zur Feier treffen muß. Ich schlage als Mitglieder des Komitees vor: Friedel, Eva und Willi.

Willi: Jugendgenossen! Ich muß selber ablehnen, denn ich bin so mit Arbeit überhäuft, daß ich bald nicht mehr weiß, wo mir der Kopf nicht (allgemeine Unruhe, Biersprüche werden laut wie „Es geht uns allen sol Der kleine Kart steht auf und ruft: „Drüberberger“!

Erich: Gut, Genossen, wenn Willi mit Arbeit überhäuft ist, werde ich dafür eintreten, und zwar werden wie dann gleich zusammenzutreten und über die Feier beraten.

Genossen! Jugendgenossen! Da ist also auch dieser Punkt erledigt, die Hauptfrage ist nun, daß das heute Besprochene auch in die Tat umgesetzt wird, denn Kommunismus heißt: heißt: Kämpfer sein, Gebat der proletarischen Revolution sein!  
 Richard M o n d e n

## Literatur.

Folgende neuangekommene Bücher empfehlen wir:  
 Sozialistische Jugendbeziehung und sozialistische Jugendbewegung. Edwin Gornle schreibt hier in anschaulicher, lehrreicher Weise die Grundzüge und Methoden sozialistischer Jugendbeziehung und schließt mit einem wertvollen Nachtrag über das Wirtschaftsprobleme. Jeder Jugendgenosse, jede Jugendgenossin muß dies Buch besitzen. Preis 1,50 M.  
 Kampfliederbuch — herausgegeben von der F.F.D. Enthält die neuesten Kampflieder — 40 Seiten stark. Preis 2,50 M.  
 Gemisliche Bücher sind per Radnahme zu beziehen von der Ortsgruppe Breslau, Jugendbüro, Nikolaistraße 49/50.

## Versamlungs-Kalender der K. J. Breslau.

Dienstag: 28. Februar. Schule Minoritenhof — Partei-Kurien.  
 Abends 7 Uhr.  
 Mittwoch: 1. März. Schule Minoritenhof — Partei-Kurien.  
 Abends 7 Uhr.  
 Donnerstag: 2. März. Turnhalle, Andersenstr. 7 Uhr: Politische, Gesellschaftsspiele, Turnen. Funktionärslehre.  
 Partikellos 7 Uhr. Jeder Funktionär muß erscheinen.  
 Freitag: 3. März. beim Mader, Minoritenhof, 7 Uhr.  
 Samstag: Nichts gemeldet.  
 Sonntag: Wanderung nach Olsan, Treffpunkt Freitag 6 Uhr, Treffpunkt des Aute 8. (Nikolaistraße)

